

## Frau mit Migrationshintergrund? Ein mittelbronzezeitliches Armband östlichen Typs aus Baden

In Illingen, Gemeinde Elchesheim-Illingen, Lkr. Rastatt, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei Bauarbeiten ein Bronzearmband aus der Hügelgräberbronzezeit, dem 15./14. Jahrhundert v. Chr., gefunden.

Auffällig ist die Patinierung der Oberfläche, die darauf schließen lässt, dass der Armschmuck in einem Feuchtmilieu die Jahrtausende überdauert hat. Hierzu passt auch die von Gerhard Hoffmann recherchierte Auffindungsgeschichte: Danach stammt der Armreif aus einer an der Fundstelle anstehenden Kiesschicht und dürfte somit zu den aus der Bronzezeit bekannten Fluss- bzw. Gewässerfunden gezählt werden. Vom bronzezeitlichen Menschen in Flüssen oder Mooren versenkte Gegenstände wurden offenbar gezielt einer Nutzung entzogen, und sie werden daher heute auch als Opfer- oder Weihefunde bezeichnet. Das Armband (Dm. 8,3 cm) ist aus Bronzeblech hergestellt und an den Rändern durch eingepunzte Linien verziert. Mit einem Rundmeißel eingeschlagene Bögen sind als umlaufende Girlanden angelegt. Charakteristisch sind die beiden aufgespalteten Enden des Blechbandes, die jeweils zu zwei vierkantigen Drähten ausgeschmiedet und in Spiralen aufgerollt sind.

Vereinzelte Vergleichsstücke zu dem Illinger Armband stammen mit Trochtelfingen und Niederstotzingen von der Schwäbischen Alb sowie aus Weiningen im Schweizer Mittelland. Typisch und durchaus häufig ist diese Schmuckform jedoch vor allem in der bayerischen Oberpfalz und im benachbarten Böhmen belegt. Weitere Armbänder dieses Typs kommen darüber hinaus auch in anderen Regionen Bayerns sowie in Niederösterreich und in Ungarn vor. Die meisten dieser Doppelspiralarmbänder stammen aus Gräbern, wo sie paarweise an den Unterarmen weiblicher Individuen vorgefunden wurden.

Das Exemplar aus Illingen ist in Baden bislang einzigartig und im südwestdeutschen Raum wie auch den angrenzenden Regionen daher als fremd zu bezeichnen. Zugleich ist Illingen der westlichste Fundpunkt dieses Typs. Zweifellos hat der durch den Metallhandel zunehmende Güteraustausch in der Bronzezeit zu einer Intensivierung der überregionalen Beziehungen geführt. Die dabei entstandenen Bündnisse dürften nicht zuletzt auch in der Heiratspolitik einen Niederschlag gefunden haben. Insbesondere aus der Hügelgräberbronzezeit sind mehrere Bestattungen mit „fremden Frauen“ – neudeutsch „weiblichen Individuen mit Migrationshintergrund“ – überliefert, die sich durch Tragen ihrer heimatlichen Trachtausstattung zu erkennen geben.

Wie das Illinger Armband letztlich seinen Weg an den Rhein fand, ob als Armzier einer eingewanderten Frau aus dem bayerisch-böhmischen Raum oder als Handelsgut, lässt sich zwar nicht entscheiden. Dennoch belegt der Fund für die Mittelbronzezeit weit über den südwestdeutschen Raum hinausreichende Kontakte.

*Clemens Lichter*

